

Im Museumsland

Deutsche Momente

Die Bundestags-Enquete-Kommission "Kultur in Deutschland" ließ sich von Museumsdirektoren über die Lage der Museen informieren. Während Fußballfans im schönsten Sonnenschein durchs Regierungsviertel zogen, herrschte in den Sitzungssälen des Deutschen Bundestages nicht nur angenehme Kühle, sondern das blanke Elend. Das lag vor allem am Thema der Anhörung "Kultur in Deutschland" zur Situation der Museen. Weil die Bundespolitik auf die Etats von Stadt- wie Landesmuseen wenig Einfluß hat, zogen es mehrere Kommissionsmitglieder vor, gar nicht erst zu kommen, andere nutzten die Zeit, um im klimatisierten Sitzungssaal ihren Kuchen zu essen und wieder zu verschwinden, mit den Namen von Privatsammlern zu jonglieren (wobei sie nicht immer die Richtigen eines unlauteren Verhaltens bezichtigten) oder den Saal noch vor der Antwort auf ihre Frage zu verlassen. So saßen acht wohlvorbereitete Museumsdirektoren aus dem ganzen Land vor wechselndem Experten-Publikum und mühten sich, angesichts fehlender Ankaufsetats und ständig sinkendem Personal, nicht allzu frustriert zu wirken.

Dabei hätte sich genaues Hinhören für die Kulturkommission durchaus lohnen können, denn die Museumsdirektoren aus Historischen Museen und Kunstmuseen hatten viel über das einsetzende Sterben wichtiger Aufgaben wie forschen und sammeln zu berichten. Denn während die Politik (und offenbar auch die Enquete-Kommission) erwartet, daß Museen als Bildungseinrichtung neben der Schule funktionieren, erzählten die Direktoren von abgeschafften Museumspädagogen-Stellen. Für die Zukunft des Museums können viele Direktoren nicht mehr garantieren, denn sie haben kein Geld, um die Sammlungen durch Zeugnisse der Gegenwart zu erweitern und keine Restauratoren, um den Bestand zu erhalten. "Als in Weimar die Anna-Amalia-Bibliothek abbrannte, wußte man wenigstens, was verbrannt war. Wenn die Chemnitzer Museumsbibliothek mit 70 000 Bänden abbrennt, weiß man noch nicht einmal, was verloren ist", sagte die Chemnitzer Museumsdirektorin Ingrid Mössinger. Denn der Bestand ist bis heute nicht komplett inventarisiert.

Doch die Fragen der Kommission gingen unverdrossen weiter in die altbekannte Richtung: Sind neue Museen, etwa Migrationsmuseen, geplant? Sollten Museen nicht auf ihre Einnahmen durch Eintritt verzichten? Und: Wie ist der Stand der Provenienzforschung? Michael Eissenhauer, Chef des Deutschen Museumsbundes, konnte bei dieser Frage ein einziges Mal eine Forderung stellen. "Provenienzforschung ist schon aus rechtlichen Gründen eine gesamtstaatliche Aufgabe, die deshalb der Bund bezahlen muß." *Uta Baier*

Artikel erschienen am Mi, 21. Juni 2006

[Artikel drucken](#)

© WELT.de 1995 - 2006